

# DAS HAUS DER REFLEXIONEN

Prüfendes Nachdenken, gewonnene Einsichten, gespiegelte Berggipfel und die Brechungen des Lichts: Julia Kalmunds Haus in Kitzbühel kennt viele Formen von Reflexion. Entworfen hat es ihre Tochter, Architektin in Hamburg, als Treffpunkt für die neunköpfige Großfamilie und den Philosophischen Salon der Hausherrin

ZWEI BAUKÖRPER liegen wie Holzschelte nebeneinander, der dämmende Beton ist mit Tiroler Altholz verkleidet. Bricht die Dunkelheit an, funkelt das gläserne Vestibül wie ein die Scheite verzehrendes Feuer.



TEXT  
evelyn pschak  
FOTOS  
kilian blees

**E**s gibt zwei Lager in Kitzbühel“, beschreibt Julia Kalmund spitzbübisch die Reaktionen der Nachbarschaft auf den Einzug modernen Baustils in die Gamsstadt: „Die einen, die unser Haus super finden und die anderen, die den Kopf schütteln und sagen ‚das ist aber schiech.‘“ Die 67jährige erfreut sich so an der von bairisch-österreichischer Mundart gefärbten Architekturkritik, dass man darunter ganz vergisst, wie ihr fröhlich nachgezischtes schiech den dreigeteilten Schachtelbau verunglimpft. Der doch ihr, ihrem Mann Karl-Friedrich, zwei Kindern, fünf Enkelkindern und einem philosophischen Salon ein mit Tiroler Altholz verschaltes Flachdach bietet. Und den Julia Kalmund selbst so liebevoll „House of Reflections“ nennt. Der englische Terminus erinnert einerseits daran, dass sie ihre prägendsten Jugendjahre in London verbrachte. Und bekundet andererseits die Vieldeutigkeit der angelsächsischen Sprache. Denn Kalmunds Reflexionen stehen für die Einkehr, für prüfendes Nachdenken und gewonnene Einsichten genauso wie für die Spiegelungen der Tannen und Berggipfel und die Brechungen des Lichts im bodenbündigen Fensterglas des Anwesens. Dass dieses Haus so gut zu Julia Kalmund passt, hat einen familiären Grund: ihre Tochter ist die Architektin.

Nina Schmid führt mit ihrem Ehemann ein vielfach prämiertes Architekturbüro in Hamburg.

Die 40-Jährige hat die Wohntrakte wie zwei nebeneinander liegende Holzscheite angeordnet, verbunden durch ein gläsernes Vestibül, dessen Lüster aus Glastränen und ineinander verschlungenen Lichtdrähten ins winterliche Dunkel funkelt wie glühende Kohle. Die architektonische Form folgt hier einer Abstrahierung, einer Metapher – und nicht den gängigen Schnörkeln des Neo-Tiroler Villenstils. Nina Schmid reduzierter Entwurf betont den Schutzgedanken einer jeden Hütte: Holz und Feuer. Mehr braucht es nicht, um sich zurückziehen und wohlfühlen.

Über Monate sei ihre Tochter immer wieder auf dem Baugrund am Steilhang gestanden, erzählt Julia Kalmund, um den Ausblicken auf Wilder Kaiser, zu Hahnenkamm und Streif sowie den tiefen Einschnitten gen Tal gerecht zu werden. Und um die Stimmungen der Tage und Jahreszeiten durch großflächige, mitunter unvermutete Fenstereinschnitte ins Haus zu holen. Für ein Wechselspiel mit der Natur, das manch einer der jungen, minimalistisch inspirierten Architektin nicht zugetraut hätte: „Das war für meine Tochter gar nicht so einfach. Sie sagte immer ‚Mama, gleiche Sprache, anderes Land‘“, lacht Julia Kalmund. Und fügt erklärend hinzu: „Bis man sich bei den hiesigen Handwerkern als Frau auf einem Bauplatz Respekt verschafft, vergeht einige Zeit. Und dann war es wirklich ein ganz anderes Haus als sonst üblich: Kein Winkel ähnelte dem anderen.“

„DIE PHILOSOPHIE HILFT, über unsere Werte nachzudenken und schärft unser Bewusstsein dafür, was ein wirklich gutes Leben ausmacht“, erläutert Julia Kalmund. Room for Thought nennt sie ihren Salon – den bietet der lange Esstisch in der Küche.



„Mark Aurel sagt: ‚Deine Seele hat die Farbe deiner Gedanken.‘ Das sollte uns allen zu denken geben“



Die Holzverschalung war horizontal. Ehrlich gesagt denke ich, dass sie das Haus anfangs nicht verstanden haben.“

Julia Kalmund spricht leise. Immer wieder färbt ein singender Unterton ihre Worte und verrät, dass sie Deutsch nicht als Muttersprache gelernt hat. Sie ist schmal, die Augen groß und aufmerksam. Dennoch sollte man ihre Zierlichkeit und Zurückhaltung nicht mit Unentschlossenheit verwechseln. Die gebürtige Ungarin packt Probleme an. Ganz unaufgeregt und effizient. Sie weiß aus frühester Kindheit, wie fordernd das Leben mit uns sein kann und erinnert sich an ihre Ausreise aus Ungarn nach dem Volksaufstand von 1956: „Es gab einen ungeheuren Flüchtlingsstrom, auf allen Vieren krochen die Menschen unter Stacheldraht. Über unsere Verwandten in England erhielten wir Visa und durften offiziell das Land verlassen, mitten in der Nacht. Ich war zehn Jahre alt und fand das alles aufregend – aber meine armen Eltern!“

Den Pragmatismus habe sie auch ihrer Jugend in England zu verdanken, nickt sie. Der kam ihr zugute, als sie in Genf ihren zukünftigen Mann kennenlernen sollte. Sie, eine gerade 18jährige Studentin für Sprachen und er ein angehender Jurist. Karl-Friedrich hatte sie zum Studentenball eingeladen. Eine seiner Kommilitoninnen allerdings ebenfalls. Die mag heute Staatsanwältin geworden sein, geheiratet hat ihn Julia: „Sie wusste nicht, mit wem sie es zu tun hat“, fällt Julia Kalmund mit ordentlich Schalk im Blick in die launige Erzählung

ihres Mannes ein. Noch heute amüsieren sich die beiden über dieses erste von vielen gemeinsamen Erlebnissen. 46 Jahre Eheleben, wie weggewischt in der gemeinsamen Freude an dieser wegweisenden Anekdote. Die beiden besitzen die Gabe, den Blick auf den anderen frisch zu halten.

**U**nd sich aufeinander einzulassen, selbst bei Entscheidungen, die zunächst nicht leicht fielen: „Mein Mann hatte in Bayern ein Internat besucht und wollte unbedingt nach München zurück“, erinnert sich die studierte Dolmetscherin. „Für mich war das eher problematisch, meine Mutter war Jüdin und München bedeutete für mich der Anfang der nationalsozialistischen Bewegung. Ich weiß nicht, ob ein junger Mensch das heute nachvollziehen kann, aber 1970 war man noch nicht so wahnsinnig weit vom Krieg entfernt“, entsinnt sie sich. Das Leben in allen Schattierungen zu nehmen, gelänge ihr besser, so verrät Julia Kalmund, seit sie sich selbst intensiv mit der angewandten Philosophie beschäftigt. Auch das, ein angelsächsisches Erbe: „In England geht die Philosophie ganz pragmatisch Probleme des tagtäglichen Lebens an, fernab von Coaching, Psychotherapie oder irgendwelchen Lifestyle-Beratern. Sehr humorig und leicht.“ Sie ist sich sicher, dass Philosophie hilft, ein besseres Leben zu führen. Und man selbst für eine positive Grundstimmung im Alltag verantwortlich ist:

#### 18 METER SITZLANDSCHAFT

um eine schwenkbare Feuerstelle. Und die Ziegenhaarteppiche betritt man am besten barfuß: „Es entsteht bei den Salons schon eine Lockerheit, weil ich die Leute zwingen, ihre Schuhe ausziehen“, lacht die Hausherrin.



**IHRE PRIVATEN SALONS**  
und die öffentlichen  
Street Philosophy  
Abende bedeuten ihr  
„inneres Glück“, sinniert  
Julia Kalmund: „Es ist  
ein Gefühl außerhalb  
von Raum und Zeit und  
speist sich allein durch  
das Potenzial, das in der  
Luft liegt.“

## „Nach Glück strebe ich vielleicht gar nicht. Aber nach Seelenruhe“

„Mark Aurel sagt: ‚Deine Seele hat die Farbe deiner Gedanken‘, das sollte uns allen zu denken geben.“

**S**eit 2003 führt Julia Kalmund mit Room for Thought einen privaten Debattier-Salon. Im Mai 2013 kam die öffentliche Veranstaltungsreihe Street Philosophy hinzu, die sie gemeinsam mit der promovierten Philosophin Celina von Bezold konzipierte. In der Münchener Josef-Bar wird in dreimonatigem Turnus dem philosophischen Abend ein Leitgedanke vorangestellt und gemeinsam mit der Zuhörerschaft nachgedacht. Etwa darüber, wie man Zufall und Schicksal auseinander dividieren könnte. Oder die Runde diskutiert „Die Rolle von Geheimnis, Rätsel und Offenheit fürs Dasein“. „Da, wo unsere Erkenntnis, unser Wissen nicht weiterkommt, platziert Platon den Dialog“, ermutigt Celina von Bezold alle Anwesenden, sich am philosophischen Diskurs zu beteiligen. Auch Julia Kalmund und ihr Mann Karl-Friedrich mischen mit. „Es gibt 2000 philosophische Clubs in England und vielleicht 15 in Deutschland“, begründet sie ihre Initiative. „Und als ich über die positive Schwingung nachdachte, die in meinem privaten Salon entstand, wollte ich die Philosophie einer

größeren Öffentlichkeit zuführen.“ Ein lockerer Zugang zum Denken sei ihr wichtig: „Man ist gemeinsam, unterhält sich – und bemerkt ganz nebenbei, dass andere Menschen sich die gleichen Fragen stellen, im Leben, im Alltag. Ich habe das Gefühl, dass jeder mit einem kleinen Etwas für sich diese Runde wieder verlässt. Das kann er vertiefen. In sein Leben einfügen. Und es dadurch erleichtern.“

Diese stete Weiterentwicklung hält auch sie selbst jung. Das erkennt, wer sich von ihr in ein Gespräch verwickeln lässt. Ob sie nun von der Lebenskunstphilosophie eines Wilhelm Schmid spricht, die ihr geholfen habe, „sich meinen Wünschen und Unzulänglichkeiten zu stellen und meine Seele zu pflegen“, über südfranzösische Krimis, über ihre Stiftung, die Kindern aus finanzschwachen Familien eine musische Bildung ermöglicht – oder über ihren Mann: „Ich habe ein Riesenglück mit Karl-Friedrich“, beschließt sie ihre Ausführungen, „er ist jemand, der ständig an sich arbeitet. Und an dem ich sehe, dass man immer weiter wachsen kann. Dass der Weg schön ist, auch wenn er endlich ist. Dass man die Zeit nützen soll und zur Ruhe kommt. Nach Glück strebe ich vielleicht gar nicht. Aber nach dieser Seelenruhe.“

**Informationen**  
Der nächste Street-Philosophy-Abend wird am 19. März 2015 stattfinden, in der Münchener Josef-Bar, Klenzestraße 99, Eintritt: 22 Euro; [www.street-philosophy.de](http://www.street-philosophy.de)

